

## Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

**Kreative Ideen und Konzepte inkl. fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht**

Thema: Religion Sekundarstufe I, Ausgabe: 5

Titel: Vom Wandel der Weltbilder (17 S.)

### ProduktHinweis zur »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe«

Dieser Beitrag ist Teil einer Print-Ausgabe aus der »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe« der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG\*. Den Verweis auf die jeweilige Originalquelle finden Sie in der Fußzeile des Beitrags.

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrene Pädagoginnen und Pädagogen kreative Ideen und Konzepte inkl. sofort einsetzbarer Unterrichtsverläufe und Materialien für verschiedene Reihen der Ideenbörse.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

\* Ausgaben bis zum Jahr 2015 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

### Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter [www.eDidact.de/sekundarstufe](http://www.eDidact.de/sekundarstufe).

### Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

### Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien in Klassensatzstärke zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

**Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:**

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: [service@eDidact.de](mailto:service@eDidact.de)

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG  
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377







<http://www.eDidact.de> | <https://www.bildung.mgo-fachverlage.de>

### 3.4.3 Vom Wandel der Weltbilder

#### Lernziele:

Die Schüler sollen

- die Entwicklung von Weltmodellen nachzeichnen können,
- zwischen einem mythischen oder religiösen Weltbild und einem naturwissenschaftlichen Weltmodell unterscheiden können,
- die Intention von religiösen Aussagen umschreiben können,
- Konflikte darstellen und erklären können, die sich aus dem Wandel der Weltbilder ergeben.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p><b>I. Hinführung</b></p> <p>Einen gewissen Überraschungseffekt kann man erzielen, wenn man mit einem für die Schüler fremden Text einsteigt. Dazu eignet sich der babylonische Mythos von der Erschaffung des Menschen.</p> <p>Dieser Text kann sowohl als Arbeitsblatt vorgelegt als auch vorgelesen werden. Das Vorlesen schult die Aufmerksamkeit, aber für die Bearbeitung der Fragen sollte der Text den Schülern vorliegen.</p> <p><b>Alternative:</b> Wenn man sich auf den Wandel der physikalischen Weltbilder beschränken will, kann man mit dem Bild aus der Schedelschen Weltchronik beginnen. Aus der Auseinandersetzung um das geozentrische Weltbild lassen sich dieselben Schlussfolgerungen ableiten wie aus dem Kampf um die Anerkennung der Evolutionstheorie. Da aber sowohl die Verlagerung der Erde aus dem Mittelpunkt der Welt an den Rand wie auch die Einordnung des Menschen in die Verwandtschaft aller Lebewesen (wie sie in der Evolutionstheorie erfolgt) zu den „großen Kränkungen“ gehört, sollte man sich nur in Zeitnot auf einen der beiden Aspekte beschränken. Die dritte große Kränkung, die mit dem Namen Sigmund Freud verknüpft ist, kann hier nicht berücksichtigt werden.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>Das mythische Weltbild trennt nicht zwischen Sachfragen (die heute der Biologie und der Physik zugeordnet werden) und Sinnfragen. Deutlich wird das in dem babylonischen Mythos (Schlussabschnitt). Hier wird auf die klassische Katechismusfrage „Wozu sind wir auf Erden?“ geantwortet. Die Pflichten des Menschen, die er erfüllen muss, um zu seinem Heil zu gelangen, werden ausdrücklich genannt. Götter als handelnde Personen dürften nach allgemeinem Verständnis in einem biologischen Sachtext nicht auftauchen. → <b>Arbeitsblatt 3.4.3/M1**</b></p> <div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">   </div> <p>Die Schüler betrachten die Darstellung der Weltchronik. Erläuterungen zum Schaubild finden sich unter II. (Erarbeitung). → <b>Folienvorlage 3.4.3/M4b**</b></p>
<p><b>II. Erarbeitung</b></p> <p>Nach der Bearbeitung des babylonischen Schöpfungsmythos' könnten weitere Schöpfungsmythen vorgelesen werden (vgl. Tippkasten). Man kann auch sofort zu den biblischen Schöpfungs-</p>	<div style="display: flex; justify-content: center; align-items: center;">  </div> <p>Bei den Schülern soll die Erkenntnis wachsen, dass die Fragen nach dem „Woher“ und „Wozu“ allgemeine Menschheitsfragen sind. Schwierig ist für Schüler, die Einsicht zu gewinnen, dass ein Text, der von einer ver-</p>

## 3.4.3 Vom Wandel der Weltbilder

texten (M3) übergehen und aus ihnen die Sinndeutung des Lebens als Funktion des Mythos herleiten.

Für die Unterscheidung der Textarten „Mythos“ und „biologischer Sachtext“ ist es wichtig, die unterschiedlichen Fragestellungen herauszuarbeiten. Die folgende Aufzählung kann als Tafelanschrift die Ergebnisse zusammenfassen:

Im Sachtext fehlen:

- Bezug auf Gott oder Götter,
- Sinndeutung des Lebens,
- Beschreibung der Aufgaben des Menschen,
- Erläuterung, wie der Mensch sein Heil findet.

Da es viele „schiefe“ Vorstellungen von der Evolution des Menschen gibt („Der Mensch stammt vom Affen ab“), wäre es vielleicht ratsam, diesen Teil der Unterrichtseinheit in Absprache mit dem Biologielehrer zu gestalten.

Einen sachgemäßen Umgang mit den mythischen Texten wird man bei den Schülern nur erreichen, wenn der Unterschied in der Denkweise und in der Textart erfasst wird: Während der heutige Mensch biologische und religiöse Aussagen in seinem Denken und in seiner Sprache auseinander halten kann (können sollte!), gibt es für den Menschen der Antike diese Unterscheidung noch nicht (von wenigen Ausnahmefällen abgesehen). Um einer überheblichen Einstellung der Schüler vorzubeugen, sollte die Lehrkraft darauf hinweisen, dass viele Einsichten und Entdeckungen, die uns heute selbstverständlich erscheinen (z.B. Computer) für die Generation unserer Großeltern noch völlig undenkbar waren.

Die Abbildung aus der Schedelschen Weltchronik (M4b) ist als Einstieg geeignet. Sie kann entweder als Bildvorlage ausgeteilt oder auf Folie kopiert werden. Wenn man zusätzlich einen Atlas benutzt, wird der doppelte Unterschied zu heutigen Weltmodellen greifbar:

- Die Erde befindet sich im Mittelpunkt des Weltalls (kann noch als Teil eines physikalischen Weltmodells verstanden werden).
- Die Welt ist in die göttliche Sphäre eingebettet (Daseinsinterpretation).

gangenen Zeit erzählt, nicht irgendwelche Fakten aus der Vergangenheit berichten will, sondern Antworten gibt auf Fragen, die in seiner Entstehungszeit aktuell waren und vielleicht auch heute noch aktuell sind. Die Antwort auf diese Fragen wird dann metaphorisch in die Vergangenheit verlagert.



Die Einsicht, dass der Mensch Teil der biologischen Natur und mit anderen Lebewesen verwandt ist, führte nach Ansicht von Kulturhistorikern genau so wie der Wechsel vom geozentrischen zum heliozentrischen Weltbild zu einer „großen Kränkung“. Der Mensch ist jetzt Teil der Schöpfung und nicht mehr „Krone der Schöpfung“ und Herrscher über die Welt. Diese Einsicht kann man theologisch nutzen, um daraus eine menschen- und naturgerechte Umweltethik abzuleiten.

→ **Arbeitsblatt 3.4.3/M2\*\***



In der mythischen Denkform wird nicht zwischen Diesseits und Jenseits (Immanenz und Transzendenz) unterschieden. Beide Bereiche können ineinander übergehen. So können die Götter mit Menschen verkehren und sogar mit ihnen Kinder haben.

Auch die biblischen Schöpfungstexte enthalten beide Elemente. Gott kann im Paradies mit Adam und Eva reden. In dem priesterlichen Schöpfungshymnus (Gen 1,1-2,4a) kommt noch ein weiterer Zug zur Geltung: Die Abgrenzung des JHWH- (Jahwe-)Glaubens vom babylonischen Götterglauben, der den JHWH-Glauben während des babylonischen Exils bedroht hat.


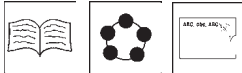
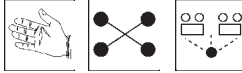
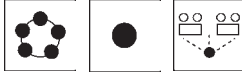
→ **Arbeitsblatt 3.4.3/M3a und b\*\***

→ **Lösungsblatt 3.4.3/M3c und d**



Die ablehnende Haltung der Kirche gegenüber dem heliozentrischen Weltbild und die Verurteilung Galileis ist nur zu verstehen, wenn man bedenkt, dass das antike Weltbild nicht nur ein physikalisches Weltmodell ist, sondern auch eine Daseinsinterpretation des Menschen enthält.

Ähnlich wie der Kirche in früheren Jahrhunderten gelingt es auch heute manchen Zeitgenossen nicht, die beiden Aussageebenen (physikalisches Weltmodell und Deutung des menschlichen Daseins) auseinander zu halten. Nur dass heute die Konsequenz meistens heißt, dass mit dem

<p>Die Forschungsgeschichte zum heliozentrischen Weltbild kann bei den Schülern die Erkenntnis wecken, dass vieles, was uns heute selbstverständlich erscheint, Ergebnis eines mühsamen Prozesses ist, der auch Rückschläge kennt.</p> <p>In einer Gegenüberstellung kann die doppelte Aussage verdeutlicht werden. Die Begriffe „Mythos“ und „Logos“ sind zum Verständnis nicht unbedingt notwendig, aber in einigen Schulbüchern enthalten.</p> <p>Die Argumente des kleinen Mönchs in dem Schauspiel von Brecht können die Beobachtungen zum Weltbild aus der schedelschen Weltchronik ergänzen und verdeutlichen.</p> <p>Die Szene in Galileis Observatorium bringt die Veränderung durch die Aufklärung auf den Punkt. Der Wechsel in der Argumentation – hier Autoritätsargument, da Berufung auf die eigene Beobachtung – kann den Schülern als Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit im Bereich des Denkens und Forschens deutlich gemacht werden.</p>	<p>überholten physikalischen Modell auch die religiöse Aussage über Bord geworfen wird. → <b>Arbeitsblatt 3.4.3/M4a und b**</b></p>  <p>Der Fortschritt in der Erkenntnis ist kein linearer und gleichmäßiger Prozess. Schon bei den alten Griechen kannte man das heliozentrische Weltmodell. Es konnte sich aber nicht durchsetzen. Auch zu Beginn der Neuzeit setzten sich die Erkenntnisse nicht ohne Rückschritte durch. Tycho Brahe hielt noch am geozentrischen Weltmodell fest, das von Kopernikus schon erschüttert worden war. Erst Brahes Schüler und Mitarbeiter Kopernikus konnte das heliozentrische Modell in der Physik etablieren. Allerdings dauerte es noch lange, bis das neue Modell allgemein anerkannt war. → <b>Arbeitsblatt 3.4.3/M5**</b></p>  <p>Die Schüler versuchen, die beiden Begriffe „Mythos“ und „Logos“ zu vergleichen. Es ist notwendig, die beiden Aussageebenen sorgfältig herauszuarbeiten, damit die Schüler die bleibende religiöse Aussage von der überholten physikalischen Aussage trennen können. → <b>Arbeitsblatt 3.4.3/M6***</b></p>  <p>Die Veränderung in der Denkweise, d.h. die Trennung der Aussagebereiche, wird in der Aufklärung vollzogen. In der wissenschaftlichen Methode wird diese Trennung deutlich, wenn das Traditions- und das Autoritätsargument (Berufung auf Aristoteles) abgelöst werden durch die Berufung auf die eigene Erkenntnis, gewonnen durch Überlegung, Beobachtung und Experiment. → <b>Arbeitsblatt 3.4.3/M7***</b></p>
<p><b>III. Weiterführung und Transfer</b></p> <p>Bei der Bearbeitung von Gen 1,1-2,4a werden die Schüler leicht auf die besondere Textform (mit Stropheneinteilung und Refrain) aufmerksam. Hier lohnt sich ein Vergleich mit anderen Gedichten, Liedern oder Hymnen. Die Gestaltung des Heftes mit Bildern kann auch zu einer Collage führen, die im Klassenraum aufgehängt wird.</p>	 <p>Dem Christentum und der Bibel werden gelegentlich Weltfeindlichkeit unterstellt. Dass dieser Vorwurf sachlich wohl kaum gerechtfertigt ist, lässt sich an dem Bibeltext und dem Lied aus dem Gotteslob leicht zeigen. Das refrainartig wiederholte „Gott sah, dass es gut war“ demonstriert die grundsätzliche Zustimmung zur Welt. Aus der Sicht des Sprechers stellt es einen Lobpreis an Gott dar, der die</p>